

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorküste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 265.

Mittwoch den 12. November 1890.

VIII. Jahrg.

Der Gildesheimer Vorfall.

Die Strafverurteilung einer Anzahl Referendare, welche der Oberlandesgerichtspräsident in Celle anlässlich der jüngst in Gildesheim vorgekommenen Ablehnung der Aufnahme eines andern Referendars in eine private Tischgesellschaft verfügt hat, erregt mit Recht großes Aufsehen. Naturgemäß wird der Fall in der Presse, je nach Tendenz und Parteirichtung, verschieden beurteilt. Der zufällige Umstand, daß jener von der betreffenden Tischgesellschaft abgelehnte Referendar jüdischer Religion ist, hat selbstverständlich die gesammte von Juden geleitete Presse zu den beifälligsten Aeußerungen über die von dem Präsidenten verfügte Maßregel veranlaßt. Man erging sich in Ausführungen, die ungefähr in Analogie gesetzt werden können mit jener Redensart, die zu Friedrichs des Großen Zeiten gefallen sein soll, als der Müller von Sanssouci wegen seiner Mühle vom Kammergericht Recht bekam und die ungefähr lautete: „Gottlob, es giebt noch Richter in Preußen!“

Ein anderer, nicht vom rein konfessionellen Standpunkte so ausschließlich beeinflusster Theil der Presse ist in seiner Beurteilung des Falles zu anderen Schlüssen gekommen und konnte mancherlei Bedenken, zu denen jene Maßregelung der Referendare führte, nicht unterdrücken.

Wir möchten zunächst die Frage aufwerfen, ob wohl das Urtheil des erstgenannten Theils der Presse das gleiche wie jetzt gewesen wäre, wenn der Fall umgekehrt gelegen hätte und jüdische Referendare den Eintritt eines christlichen Standesgenossen in ihre Tischgesellschaft abgelehnt hätten und demnach ein solches Verfahren mit einer Strafverurteilung hätten büßen müssen. Undenkbar wäre bei der stets steigenden Menge der jüdischen Referendare ein solcher Fall durchaus nicht und wir gestatten uns gelinde Zweifel, ob dessen Beurteilung dann bei besagter Presse die gleiche sein würde wie jetzt. Wir vermissen vielmehr, daß man sich dann darauf berufen hätte, daß das gerade von dieser Presse so sehr hochgehaltene Koalitionsrecht von dem betreffenden Vorgesetzten gröblich verletzt worden sei.

Doch dies nebenbei! Unzweifelhaft ist, daß jeder Mann das Recht hat, sich mit andern zur gemeinschaftlichen Einnahme von Mahlzeiten zu verbinden und daß eine solche Vereinigung wiederum das Recht hat, für sich bestimmte Satzungen zu vereinbaren, nach welchen das gegenseitige Verhalten der Mitglieder zu einander, sowie der Eintritt und Austritt in die Tischgesellschaft erfolgen soll. Selbst bei Beamten und Staatsdienern aller Art — mit Ausnahme der Offiziere — ist eine derartige Vereinigung stets als eine Privatfache der Beteiligten angesehen worden.

Die Satzungen der betreffenden Tischgesellschaft in Gildesheim stellten bezüglich Neuaufnahme von Mitgliedern fest, daß auf Vorschlag eines Mitgliedes der Aspirant einmal am Essen theilnehmen durfte und alsdann sich einer Abstimmung zu unterwerfen hatte, bei der Stimmeneinheit zur Aufnahme als Mitglied erforderlich war.

Zugegeben, daß diese Satzungen strenge waren, aber der jüdische Referendar Bensky kannte sie, unterwarf sich denselben, einmal mit den Herren, ließ trotz Abmahns von befreundeter Seite über sich abstimmen und erlangte die erforderliche Stimmeneinheit bezüglich Aufnahme seiner Person nicht, war also abgelehnt. Man kann darüber streiten, ob ein nicht jüdischer Referendar in gleichem Falle es auf die entscheidende Abstimmung hätte ankommen lassen, jedenfalls zeugt diese Handlungsweise wohl von Energie — welche ja überhaupt die meisten Juden auszeichnet — nicht aber von Takt. Sein Gesuch um Verurteilung ist ein weiterer Beweis dafür. Die darauf folgende Maßregelung der Mitglieder der Tischgesellschaft durch den Oberlandesgerichtspräsidenten entzieht sich unsrer Kritik, jedenfalls wird dieselbe eigentümlich illustriert durch den Umstand, daß seitens des zuständigen Oberstaatsanwalts eine gleiche Maßregelung über die demselben unterstellten beiden mitbetheiligten Referendare nicht verfügt worden ist.

Politische Tageschau.

Die Thronrede, mit welcher der Landtag am Mittwoch eröffnet wird, wird eine besonders bedeutungsvolle sein. Dementsprechend sind auch seitens des Reichspostamts besondere Vorkehrungen getroffen worden, um die Thronrede schnell zu verbreiten. Die Verbreitung erfolgt von Amtswegen und wahrscheinlich wird die Thronrede auch in den einzelnen Gemeinden öffentlich angeschlagen werden.

Wie die „Nat. Ztg.“ schreibt, steht die Veröffentlichung eines Erlasses des Kaisers an das preussische Staatsministerium über das Unterrichtswesen bevor. Der Erlass ist schon älteren Datums — er dürfte noch vor dem Rücktritt des Fürsten Bismarck erfolgt sein — ist aber bisher nicht bekannt geworden. Das umfangreiche Schriftstück betrifft sowohl den höheren, als den Volksschulunterricht. Es finden sich manche Anklänge an den bekannten Erlass über den Unterricht in den Rabettenanstalten darin, so namentlich das Verlangen, daß beim Religionsunterricht das Auswendiglernen eingeschränkt und aller Nachdruck auf die sittliche Seite des Unterrichts gelegt werden soll. Für die höheren Schulen wird u. a. die Fortführung des Unterrichts in der deutschen resp. preussischen Geschichte bis auf die neueste Zeit verlangt. Die Schüler sollen erfahren, daß die preussischen Könige immer für die bedrückten Klassen gesorgt haben: wie am Anfang des Jahrhunderts durch die Befreiung der Bauern, so im letzten Decennium durch die sozialpolitische Reichsgesetzgebung. Die Schule soll an der Bekämpfung der Sozialdemokratie theilnehmen, indem sie die künftigen Staatsbürger befähigt, die sozialistischen Lehren als solche zu erkennen. Zu diesem Zwecke sollen auch die Volksschullehrer in den Seminarien mit den wichtigsten Lehren der Volkswirtschaft bekannt gemacht werden.

Das preussische Landesökonomie-Kollegium ist gestern zusammengetreten. Demselben lag folgender dringliche Antrag des Vorsitzenden, Landesdirektor v. Hammerstein, vor: „Das königliche Oekonomie-Kollegium wolle beschließen, an den Herrn Minister für Landwirtschaft, Dr. Lucius v. Ballhausen die Erklärung abzugeben: Die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft im preussischen Staat gestattet nicht, eine irgendwie erhebliche Ermäßigung der zur Zeit in Anwendung stehenden Getreidezölle, noch weniger der bestehenden, an sich sehr

niedrigen Viehzölle. Auch ein Aufgeben der veterinärpolizeilichen Grenzmaßregeln und eine Erleichterung der Einfuhr von Vieh aus den österreichisch-ungarischen Staaten, beziehungsweise aus dem Kaiserstaat Rußland wird eine schwerere Gefährdung der Sicherheit der preussischen Viehbestände herbeiführen und die Möglichkeit der Wiedergewinnung der Viehausfuhr nach England und Frankreich beseitigen. Bleibt dagegen der deutschen Landwirtschaft der bestehende Schutz erhalten, so ist sie in der Lage, baldigst die vorhandenen Lücken in ihren Viehbeständen wieder zu ergänzen, und es wird dadurch besser und nachhaltiger für eine Ermäßigung der Fleischpreise gesorgt werden, als wenn jetzt die Grenzen für die Vieheinfuhr geöffnet werden, dadurch aber die Gesundheit der Viehbestände gefährdet und der Landwirtschaft der Wuth benommen wird, sich mit aller Kraft der Forderung der Viehzucht zu widmen.“

Die sonderbare Inkonsequenz unserer links-extremen Opposition muß es genannt werden, wenn sie einmal fort und fort gegen die Institution des stehenden Heeres wettert und andererseits nicht minder aus dem Häuschen geräth, sobald sie irgendwo von aushilfsweiser Arbeitsleistung von Militärmannschaften hört. Ein Berliner Demagogenblatt stellt aus Anlaß mehrerer konkreter Fälle sogar eine Reichstagsinterpellation in Aussicht. Sehen denn diese Entrüstungspolitiker nicht ein, daß sie sich in jedem Falle eine schlimme Blöße geben? Entweder ist es ihnen Ernst mit der Forderung der Abschaffung des stehenden Heeres; dann können sie auch keine Besorgniß hegen, daß der Arbeitsmarkt dem Wettbewerb der alsdann frei werdenden hunderttausende kräftiger Arme nicht gewachsen sein könnte, oder aber ihre Unterstellung, daß durch gelegentliche Abkommandirung von Militärmannschaften zu Aushilfsarbeiten in der Erntezeit die Löhne der Zivilarbeiter gedrückt werden könnten, ist ernst gemeint; wie können sie dann die Verantwortung für die Rückwirkung einer plötzlichen Entlassung von mehreren hunderttausend Mann im kräftigsten Arbeitsalter auf die Lage des Arbeitsmarktes auf sich nehmen? In dem einen oder in dem anderen Fall spielen die Herren Demagogen mit ihren Angriffen auf das Militär dem Publikum eine Entrüstungskomödie vor.

An der am Sonntag in Berlin abgehaltenen Sitzung der vereinigten Innungsverbände Deutschlands nahmen die Vertreter von 22 Verbänden theil. Es wurde beschlossen, eine Petition an den Reichstag um Annahme einer Novelle zum Krankenversicherungsgesetz betreffend Einverleibung der Verbandskrankenkassen zu richten. Ferner wurde der Centralausschuß beauftragt, die gegen Gefängnisarbeit gerichtete Petition an den preussischen Landtag, sowie die Petition wegen Einschränkung des Hautschadens an den Reichstag zu erneuern.

Die Führer der Sozialdemokratie fühlen sich auf dem „wissenschaftlichen“ Gebiete, wo sie nach ihrer eigenen großprahlerischen Behauptung völlig zu Hause sein wollen, von Tag zu Tag unbehaglicher. Die Ursache davon ist leicht einzusehen. Wissenschaftliche Erörterungen pflegen eben mit Gründen, nicht mit Schimpfreden geführt zu werden; wer aber die Spalten der sozialdemokratischen Presse, namentlich des offiziellen Berliner Parteiorgans, durchmustert, der kann zwar tagtäglich eine überreiche Blumenlese — wenn diese Nebewendung hier

Die Ausführung derselben mußte jedoch vorläufig hinausgeschoben werden, denn in erschrecklicher Anzahl rückte die gesammte feindliche Seemacht näher und am 17. Juli 1657 kam es zur Entscheidungsschlacht.

Gleich Helden kämpften die Venezianer, tapfer wehrten sich auch die Türken, doch weder Uebermacht noch blinder Muth des Feindes waren im Stande, die überlegene Ruhe der kriegstüchtigen christlichen Heerführer zu erschüttern.

Noch nicht lange hatte das Geseß gewährt und schon waren 3 türkische Schiffe gescheitert, unter ihnen das Admiralschiff.

Die Nacht brach an und noch war das Treffen unentschieden, obgleich die Türken bereits 20 Schiffe verloren. In fieberhafter Ungebuld erwartet der tapfere Lazarus Mocenigo den Morgen, mit ihm seine Getreuen, zu denen Dominico Barbarigo zählt.

Der Beginn dieses Kampfes war so günstig gewesen, daß der Feldherr sich mit Siegeshoffnungen trug. Mit einem Schlage wollte er den Feind vernichten und Venedig von der Geißel dieses Krieges befreien. War nur erst die Flotte zerstreut und zu Grunde gerichtet, dann war der Weg frei, drohend und Verderben verbreitend würde das venezianische Geschwader, in der Meerenge vordringend, Konstantinopel beschließen und den Glanz des Halbmonds erblichen machen.

Verathend tauschen die Freunde vertraute Worte, da schon der Morgen herandämmert. Doch plötzlich erhebt sich ein starker Wind, das Meer beginnt unruhig zu werden: ein Sturm bricht los!

Kampf aller gegen alle, Kampf gegen die Uebermacht wilder Elemente — das war ein verzweifelter Ringen! Die Nacht der Elemente jedoch erwies sich am stärksten und spottete aller Anstrengungen der streitenden Parteien, einander zu schaden.

Bald trieb der Sturm die Schiffe der Küste zu, an deren Klippen neue Gefahren ihrer warteten, bald vereitelten die empörten Wogen alle Bemühungen der Venezianer, sich der türkischen Flotte wenigstens so weit zu nähern, daß dieselbe mit Erfolg beschossen werden konnte — ein Spiel der Meereswellen, wurden die Schiffe hier und dorthin geschleudert und die Mannschaften

Kreuz und Halbmond.

Historische Erzählung von Ernst von Waldow.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Eine bange Stunde war veronnen, in steigender Beklemmung erwartete Carlo die Rückkunft seines Herrn, während sich Frau Catarina endlich entschlossen hatte, den Wunsch der Fremden zu erfüllen und den ihr bekannten Pfarrer von S. Martino herbeizuholen.

Da ward endlich langsam die Thür geöffnet und Domenico Barbarigos Gestalt erschien in deren Rahmen. Carlo erhob sich schnell, doch in jähem Erschrecken blickte er starr auf seinen Herrn, dessen Aeußeres gänzlich verändert erschien.

Töbliche Blässe bedeckte Stirn und Wangen, die tief eingesunkenen Augen starrten ausdruckslos vor sich hin, die hohe, feste Gestalt war wie gebrochen; selbst die Stimme klang tonlos, als er jetzt sagte:

„Carlo, Du bist ein getreuer Mann, drum will ich Dir vertrauen. Schweige über alles, was sich hier begeben, gebiete auch Deinem Weibe Schweigen. Des Kindes aber möge sie warten und es halten, als sei es ihr eigenes. Reichlich will ich's Euch lohnen!“

Der Diener wollte eine Frage thun nach der Kranken, verstummte jedoch und trat ehrerbietig zur Seite, denn der Priester, von Frau Catarina geleitet, näherte.

Sir Domenico suchte sich gewaltsam zu fassen, und nachdem er den Pfarrer begrüßt, wies er mit der Hand nach dem Gemache, welches er soeben verlassen und sprach:

„Hochwürdigster Herr, Ihr kommt zu spät, um der fremden Frau, die ich aus den Händen der Ungläubigen befreiete, die letzten Tröstungen der Religion zu reichen — sie ist soeben verstorben.“

Das Knäblein jedoch, welches sie zurückgelassen und meinem Schutze vertraut, wollet Ihr aufnehmen in den Bund der Christen

durch das Sakrament der Taufe und ihm den Namen „Angelo“ geben — dies war der Sterbenden Wunsch.“

Tiefe Stille entstand. Der Priester murmelte ein Gebet, Sir Domenico senkte das entblöhte Haupt, dann ließ sich aus dem Sterbegemach, in das Frau Catarina geeilt war, leises Schluchzen vernehmen, in das sich die Schmerzenslaute einer Kinderstimme mischten — es war das Knäblein, welches die mitleidige Frau jetzt von der erkaltenden Mutterbrust nahm, wo es geruht.

Zweites Kapitel.

Die Dardanellenschlacht.

Mehr denn ein Jahr war verlossen, seit man die Leiche der befreiten Christenklavin in stiller Nachtstunde hinausgerudert nach der Todteninsel S. Michele, in deren feuchter Erde sie unter einem Blumenhügel gebettet lag.

Nur einmal hatte der Mann, dem die Sterbende ihr theuerstes Kleinod, ihr Kind vertraut, Domenico Barbarigo, das Grab besucht, welches so viel Lieblichkeit und Schönheit barg, dann hatte die Pflicht, im Dienste des Vaterlandes wiederum in den Kampf zu ziehen, den Patrizler genöthigt, Haus und Vaterstadt zu verlassen.

Lazarus Mocenigo, der Freund Barbarigos, der die Siegeskunde nach Venedig gebracht, ward zum Generalissimus ernannt, und mit ihm begab sich auch Barbarigo zur Flotte zurück.

Mit nimmer ermüdender Beharrlichkeit hatten indessen die Türken aufs neue gestärkt und im Archipel, sowie im Marmarameere kreuzten wieder zahlreiche türkische Fahrzeuge, ehe noch ein Jahr vergangen.

Dies hatte Mocenigo nicht erwartet, der die sichere Hoffnung gehegt, bis Konstantinopel vorzudringen und das Heer der Ungläubigen gänzlich zu vernichten. Zwar hatte die siegreiche venezianische Armee in der Zwischenzeit die Inseln Tenedos, Stalimene und Samothrake erobert, doch Lazarus und seine Getreuen verfolgten weitergehende Pläne.

am Plaze wäre — von Schimpfereien nach Hause tragen, aber was die „wissenschaftliche“ Begründung des sozialdemokratischen Zukunftsstaates anlangt, da könnte er sich mit demselben Erfolge an den feisten Ritter Sir John Falstaff wenden, der sich bekanntlich keinen Grund abnötigen lassen wollte, auch wenn Gründe so gemein wären wie Brombeeren.

Der kleine Zwischenfall, welcher dem französischen Botschafter in Berlin Herbette an der Grenze zustieß, wird der „N. A. Ztg.“ bestritten. Danach hatten die vorgekommenen Schwierigkeiten wesentlich darin ihren Grund gehabt, daß der reisende Beamte eine Visitenkarte nicht als ausreichende Legitimation gelten lassen wollte. Jedenfalls wird die Sache mit der voraussichtlichen amtlichen Untersuchung zu erschöpfendem befriedigenden Austrag gelangen.

Vorausichtlich wird Graf Albert Apponyi als ungarischer Minister des Innern in das Kabinett Szapary eintreten. Der bisherige Oppositionsführer betrachtet es als seine Hauptaufgabe, einschneidende Verwaltungsreformen und sozialpolitische Einrichtungen nach deutschem Vorbilde in Ungarn durchzuführen.

Anlässlich des Besuches des Reichskanzlers von Caprivi in Italien bemerkt der „Capitan Fracassa“: In dem Bewußtsein unserer eigenen Kraft, stolz auf unsere Freunde, wollen wir ohne Prahlerei aus der Zusammenkunft Caprivis und Crispis lediglich die Lehre ziehen, uns dessen zu erinnern, was Italien und Deutschland vor 30 Jahren waren und was sie jetzt sind; wir können aus diesem Vergleiche gute Hoffnungen für die Zukunft Italiens schöpfen. — Die „Riforma“ sagt, die Stadt Mailand sei ein würdiger Dolmetscher der Gefühle Italiens gewesen, als sie mit spontaner Herzlichkeit und Achtung den hohen Gast begrüßte und aufgenommen habe, der für seine Person und im Namen der Regierung und des Landes, die er vertritt, Italien einen Beweis seiner Sympathie und Hochachtung habe geben wollen. Die durchaus friedlichen Zwecken dienende Freundschaft zwischen Deutschland und Italien habe eine neue Bestätigung erhalten, an welcher sich beide Nationen erfreuen könnten. Der Reichskanzler v. Caprivi habe, als er Italien wieder verlassen, sicherlich die Ueberzeugung von der Aufrichtigkeit der Zuneigung Italiens mit sich genommen, in Italien aber die angenehmsten Erinnerungen zurückgelassen.

Die französische Deputirtenkammer beendete am Sonnabend die Berathung des Kriegsbudgets und nahm sämtliche Kapitel, welche die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben betreffen, unverändert an. Montfort, von der Rechten, hatte den Antrag gestellt, von der für Fortifikationsarbeiten in den befestigten Plätzen beantragten Summe im voraus einen Kredit von einer Million zu genehmigen, um die Zahl der Übungsplätze zu vermehren; der Kriegsminister bekämpfte jedoch den Antrag, da die Befestigungsarbeiten von dringender Nothwendigkeit seien.

Anknüpfend an eine Meldung von dem Rücktritt des Hofpredigers Stöcker von seinem Kirchenamt bemerkt die „France“ zu dessen antisemitischen Bestrebungen: — Die Israeliten sind in Deutschland zahlreich; sie sind mit dem Rest des Volkes nicht so gut verschmolzen wie in Frankreich. Sie haben alle ihre uralten Vorurtheile, Racensehler, all den alten Haß gegen das bewahrt, was nicht zu ihrer Religion gehört. Man sagt oft — wohl mit Unrecht, glauben wir — daß die französischen Israeliten mehr Israeliten, als Franzosen sind. Und darum werden sie auch von den Deutschen anderer Religion nicht geliebt, eine Abneigung, die oft begründet ist. —

Die öffentliche Debatte über Stanley gewinnt immer mehr an Ausdehnung und an Schärfe. Die „Times“ bringt fünf Spalten über diese Angelegenheit, ungerechnet den Leitartikel. Das Emin Pascha-Komitee greift in die Debatte ein und erklärt es für unwahr, daß Stanley Nadi nach Wabelai blos zu Eroberungszwecken und zur Erwerbung von Eisenbahn sandte. Eine solche allgemein gehaltene Erklärung dürfte aber jetzt niemand überzeugen.

Das französische Komitee für die Ausstellung in Moskau hat in Rücksicht auf die angebliche Verweigerung von Frachtermäßigungen seitens der deutschen Eisenbahnen den Beschluß gefaßt, sämtliche Ausstellungsgegenstände per Schiff zu versenden.

hatten genug zu thun, um nur die Fahrzeuge vor dem Untergange zu retten.

Erst am dritten Tage legte sich der Sturm, die Wogen glätteten sich und beim Lichte des jungen Morgens vermochte man die Spuren der angerichteten Verwüstung zu erkennen.

Trotz alledem hatte der Oberfeldherr weder den Muth, noch die Thatkraft eingebüßt.

Schnell sammelt er etwa ein Duzend seiner Galeeren und wirft sich dem Feinde entgegen. Schon stehen die Türken, er verfolgt sie bis in die Meerenge — da ereilt den Helden sein Geschick.

Unvorsichtigerweise hat man bei der Handhabung mit den Geschützen Pulver verschüttet, ein Funke setzt es jetzt in Brand — die Mannschaft beißt sich zwar, denselben zu löschen, doch während Mosenigo, unerschüttert durch diesen fatalen Zwischenfall, seine weiteren Befehle erteilt, stürzt von der Höhe eine Segelstange auf ihn herab und tödtet ihn.

Das Feuer, welches sich nun mit Riesenschnelle auf dem Schiffe verbreitete, hatte das Tauwerk der Segelstange verzehrt und so unmittelbar deren Herabfallen verursacht. —

Domenico Barbarigo sieht den verehrten Freund stürzen, eilt hinzu und steht entsetzt vor der blutüberströmten Leiche.

„Rettet den Leichnam Eures Admirals!“ ruft er, von Schmerz übermannt, „auf daß der todt Feldherr nicht in die Hand des Feindes falle und geschändet werde!“

Umtobt vom Graus der Schlacht, vom Flammenschein grell beleuchtet, tragen die Getreuen Lazaros Leiche in ein schnell herabgelassenes Boot. Barbarigo übernimmt die Führung, kaum aber ist es eine Strecke entfernt, fliegt das eben verlassene Admiralschiff in die Luft und nur wenige von der Mannschaft werden gerettet.

In der furchtbaren Aufregung, in welcher Barbarigo sich befunden, hatte er einer empfangenen Wunde nicht geachtet, doch als die Leiche des Feldherrn geborgen war vor der Tüde des Feindes, brach auch er zusammen, seine Kräfte schwanden.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. November 1890.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich gestern Nachmittag, einer Jagdeinladung des Kammerherrn von Alvensleben entsprechend, nach Neugattersleben, von wo die Rückkehr heute Abend erfolgt.

— Mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers wird die Entscheidung über den in diesem Jahre zu ertheilenden Preis für deutsche Dichtkunst (sog. Schillerpreis) erst in einiger Zeit bekannt gemacht werden.

— Zur Hochzeit der Prinzessin Viktoria von Preußen werden von Fürstlichkeiten nur Angehörige der preussisch-englischen Königsfamilie und der Familie des Bräutigams anwesend sein.

— Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, ist in Berlin angekommen.

— Der Reichskanzler General von Caprivi ist heute Abend von seiner Reise nach Italien nach Berlin zurückgekehrt.

— Der Präsident des Reichsgerichts, Dr. von Simson, feierte heute seinen achtzigsten Geburtstag. Dr. Simson tritt, wie bereits früher gemeldet, am 1. Februar in den Ruhestand und siedelt dann von Leipzig nach Berlin über.

— Die Hofprediger Stöcker und Schrader bleiben vorläufig noch einige Zeit im Amte. Hofprediger Schrader dürfte erst im April sein Domamt mit einem andern geistlichen Amte vertauschen.

— Bei Beginn der neuen Session tritt das preussische Abgeordnetenhaus in einer Stärke von 425 Mitgliedern zusammen und zwar: 120 Konservative, 98 Centrumsmitglieder, 83 Nationalliberale, 69 Freikonservative, 27 Freisinnige, 15 Polen und 13 Wlwe.

Breslau, 10. November. Der Fürstbischof Dr. Kopp hat sich heute früh zur Theilnahme an der Bischofskonferenz nach Wien begeben.

Halle, 10. November. Der Zustand des seit Jahren nicht mehr amtlich thätigen, früheren Abgeordneten Professor Dr. Boretius hat sich so verschlimmert, daß derselbe vor einigen Tagen einer Privat-Irrenanstalt übergeben werden mußte.

Bogum, 10. November. Auf der gestern in Witten stattgehabten Bergarbeiterversammlung sagte der Delegirte Markgraf, die Vergleiche würden den Kaiser in seiner Sorge um die Arbeiter unterstützen. Die Lage sei wieder wie vor dem Ausstande. Wenn die Arbeitgeber nicht endlich Ernst machen mit der Besserung, so müsse man einen neuen Ausstand versuchen. Der Bergarbeiterverband, welcher dieserhalb gegründet worden, müsse mehr ausgebaut werden und mehr Fühlung mit den übrigen Revieren nehmen.

Dresden, 10. Novbr. Dem Vortrage, welchen Dr. Karl Peters auf Einladung des konservativen Vereins und der Kolonialgesellschaft am Sonnabend Abend im hiesigen Gewerbehause hielt, wohnten der König von Sachsen, die Prinzessin Mathilde, die Prinzen Georg und Albert, die Minister, die Spitzen der Behörden, die am hiesigen Hofe beglaubigten Gesandten und die angesehensten Persönlichkeiten der Stadt, insgesamt weit über 2000 Personen bei. Dr. Karl Peters und seine Begleiter Dorchert und Kapitänleutnant Ruff wurden am Sonntag Mittag vom König im Schlosse empfangen; die Audienz, in welcher Peters über seine Expedition berichtete, währte 1/2 Stunde. Beim Abschied gab der König den besten Wünschen für die weiteren Unternehmungen von Dr. Peters Ausdruck. — Am Abend überreichte der Oberhofmeister v. Wapdorf dem Dr. Peters das Ritterkreuz erster Klasse des Albrechtsordens. Für Montag Nachmittag war Dr. Peters zur Hofstafel geladen.

Würzburg, 10. November. Bei der am 6. d. Mts. stattgefundenen Ersatzwahl für den Reichstag im 6. Wahlkreis Unterfrankens (Aschaffenburg-Würzburg) sind im ganzen 11 325 St. abgegeben worden. Davon erhielten Metzger Nedermann-Würzburg (Centr.) 5755, Metallarbeiter Segitz-Fürth (Soz.) 2797, Holzhandl. Kröber-München (Volksp.) 1695, Fabrikant Voigt-Würzburg (Dsr.) 1155 Stimmen. Der erstere ist somit gewählt.

Ausland.

Mailand, 9. November. Der Reichskanzler General von Caprivi hat heute Vormittag 10 1/4 Uhr mit dem Zuge der Gotthardbahn die Rückreise nach Berlin angetreten. Der Reichskanzler und der Ministerpräsident Crispi hatten sich gegen 10 Uhr vom Hotel Savour in einem Wagen gemeinsam nach dem

Carlo brachte den Bewußtlosen in Sicherheit und lange Wochen lag Sir Domenico auf dem Siechbette auf der Insel Kandia, wogin man viele der Kranken und Verwundeten gesüchtet.

Als er endlich genesen, wartete seiner eine neue, erschütternde Kunde: Ambriana, sein treues Weib, war heimgegangen, nachdem sie einem Töchterlein das Leben gegeben. Die sanfte Dulderin hatte sich des so lange ersehnten Glückes nur wenige Tage erfreut, dann war sie still und schmerzlos hinübergeschlummert, Worte der Liebe und des Segens auf den erblaffenden Lippen.

Ein stiller, gebrochener Mann, den Arm in der Binde, kehrte Sir Domenico nach Venedig heim in sein verödetes Haus, dem die Herrin fehlte.

Thranenden Auges beugte er sich über die Wiege des kleinen Mädchens, das unter purpurrothem Baldachin friedlich schlummerte, von Amme und Wärterin sorglich gehütet.

„Benedetta“, flüsterte Domenico leise — „möge der Name, den meine sterbende Gattin dem Kinde gegeben, eine günstige Vorbedeutung, möge die Kleine gesegnet sein und Segen verbreiten in diesem traurigen, düsteren Hause.“

Leise hatten sich die Frauen aus dem Gemache entfernt, sie wollten nicht den feierlichen Augenblick stören, wo der betäubte Wittwer zum ersten Male sein Kind erschauete, das Pfand der Liebe einer schön verklärten Gattin.

Doch jetzt schlug helles Kinderlachen an das Ohr des einsamen Mannes, die Töne drangen vom Garten heraus, verwundert näherte Barbarigo sich dem hohen Bogenfenster und blickte hinab in den kleinen, von grauen Mauern begrenzten Garten.

Dort machte ein kleiner Knabe zappelnd und lachend, die blassen Händchen vor sich hinstreckend, die ersten, noch ungeübten Gehversuche.

Goldblondes Gelock wehte im lauen Winde und fiel von des Kindes klarer, weißer Stirn bis auf die runden Schultern. (Fortsetzung folgt.)

Bahnhof begeben; beide Staatsmänner verabschiedeten sich dort von einander in überaus herzlicher Weise mit wiederholtem Händedruck. Die auf dem Bahnhof versammelte zahlreiche Menge, unter der sich auch die Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie befanden, begrüßte den Reichskanzler mit wiederholten lebhaften Hochrufen. Dem Ministerpräsidenten Crispi, der sich heute Abend nach Rom und von da nach Palermo begibt, wurden, als er den Bahnhof verließ, ebenfalls Hochrufe dargebracht.

Rom, 10. November. Die italienischen Sozialisten veranstalteten gestern einen Kongreß, dem auch ein deutscher Delegirter beizuhönte. In 2 Sitzungen wurde das Programm erschöpft. Es wurde eine Resolution des Inhalts beschlossen, daß die Sozialisten sich von den Wahlen zu enthalten haben und daß die Sozialrevolution mit allen Mitteln zu erstreben sei.

Paris, 9. November. Graf Kalnoky ist nach vierzigem Aufenthalt, während dessen er weder Besuche abstattete noch empfing, heute Mittag von hier abgereist.

Brüssel, 9. November. Die Arbeiterpartei hat heute in Mons, Charleroi, Lüttich, Breviers, Antwerpen, Löwen, Soignies und anderen Städten Kundgebungen zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts veranstaltet. Bei den Umzügen wurde die Ordnung nirgends gestört.

London, 9. November. Nach Meldungen aus Liverpool haben dortige Kapitalisten, sowie Kapitalisten aus Manchester und London beschlossen, eine neue Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 10 Millionen Pfund Sterling zu begründen, zur Förderung der Handelsbeziehungen zwischen England und Westafrika. Der Herzog von Westminster, sowie Stanley sollen Mitglieder sein.

Petersburg, 10. November. Die Zolltariffkommission in St. Petersburg beschloß, den Eingangszoll auf chemische Produkte auf das zweifache des bisherigen Zolls zu erhöhen. St. Petersburg. Bedemolki bementiren kategorisch die Nachricht von der Gründung einer Asiatischen Bank in St. Petersburg mit 25 Millionen Rubel Aktienkapital.

Sofia, 10. November. Die Deputation der Sobranje überreichte dem Prinzen Ferdinand eine Adresse, worin sie ihr Vertrauen in die von des Fürsten Regierung verfolgte Politik ausdrückt und versichert, das bulgarische Volk würde vor keinerlei Opfern zurückweichen, um den endlichen Sieg dieser Politik herbeizuführen.

Provinzialnachrichten.

Culm, 10. November. (Neue Züge. Pferd überfahren.) Vom 15. d. M. ab verkehren auf der Strecke Culm-Kornatowo zwei neue Züge nach folgendem Fahrplan: Abfahrt von Culm um 8.35 Uhr vormittags, Ankunft in Kornatowo 9.05 Uhr; Abfahrt von Kornatowo 7.51 Uhr abends, Ankunft in Culm 8.19 Uhr. Es ist dies von großem Vortheil für unsere Bewohner, da wir nun 4 abgehende und ankommende Züge erhalten. — Gestern Abend wurde in der Nähe der Schule zu Grubno ein herrenlos daherlaufendes Pferd von dem heranbraufenden Zuge erfasst und getödtet.

Niesenburg, 10. November. (Wie vorsichtig man mit Schusswaffen), namentlich mit alten, unzugehört hat, belehrt folgender Vorfall, welcher sich am letzten Donnerstag hier ereignete. Der Rechnungsführer des hiesigen Garnisonlazareths, Gesevius, hatte bemerkt, daß Klisse der Speisekammer des Lazareths durch die in der Mauer angebrachten Lüftungslöcher unliebsame Besuche machten. Man lauerte den Thieren auf und am Donnerstag gelang es, sie zu fassen. Das eine Thier war bald erlegt, das andere aber schlüpfte in ein Mauerloch des Kellers. G., welcher mit einem geliehenen alten Gewehre bewaffnet war, legte nun die Mündung desselben in das Mauerloch und drückte ab. Aber die Wirkung war eine unerwartete. Nach dem ungewöhnlich lauten Knalle hörten in der Nähe befindliche G. aufschreien und sahen dann, wie er die Kellertreppe hinunterstürzte. Das wahrscheinlich überladene Gewehr, in welchem die Ladung schon recht lange steckte, war explodirt und einige Eisenstücke des Laufes hatten den Schützen an Kopf und Arm getroffen und schwer verwundet. Blutüberströmt wurde G. in seine Wohnung geschafft. Jetzt befindet er sich auf dem Wege der Besserung.

Krojanke, 10. November. (Behuts Erhaltung von Kunstdenkmalern) und sonstigen Ueberresten der Vorzeit sind Geistliche und Lehrer des Kreises durch den Landrath Conrad zu Flatow erucht worden, bei etwaigen Funden von Alterthümern sofort Mittheilung zu machen.

Mühlhausen, 10. November. (Theures Mittel.) Ein hiesiger Privatmann hatte im Frühjahr in seinem Gemüsegarten viel Kohl gepflanzt. Ein benachbarter Gärtner machte ihn auf die Raupen aufmerksam, die in diesem Jahre recht zahlreich kommen würden und rief ihm, zur Abwehr dieses Ungeziefers zwischen den Kohl-Tabak zu pflanzen. Das Mittel hat sich auch gut bewährt. Als aber der Tabak groß wurde, bemerkte ihn einmal zufällig ein Kontrolleur. Sofort wurde der Tabakpflanzler zu einer Tabaksteuer von 2.25 Mk. herangezogen. Auf diese Weise war das Mittel zur Vertreibung der Raupen doch theuer geworden.

Königsberg, 10. November. (Daß Eiserhude eine Leidenschaft ist), die mit Eiser sucht, was Leiden schafft, bewahrt sich immer wieder aufs neue. Der „Königsb. Allg. Ztg.“ wird zu diesem Thema aus dem Bezirke ein solcher Fall mitgetheilt: Ein hiesiges Ehepaar, auf dem Sachheim wohnhaft, lebt seit Jahren zufrieden und in glücklicher Ehe, die auch von drei blühenden Kindern gesegnet ist. Eines Tages, als nun der Mann aus seinem Geschäfte heimkehrte, unterbreitete er seiner Gattin die Bitte, seinen Rock einer Reparatur zu unterziehen. Bereitwillig wurde diese Arbeit von der Gattin, während der Mann in Morphium Armen sein Mittagsschlafchen hielt, ausgeführt. In dem Rock des Mannes befand sich aber ein Notizbuch mit allerlei Notizen, unter anderem auf einem Blatte auch mit großen Buchstaben der weibliche Name „Bertha“, sowie Angabe der Wohnung derselben verzeichnet. Die Gattin in neugieriger Weise durchblättert das Buch, liest diesen Namen, tausend Gedanken und Ahnungen über Untreue ihres Mannes durchkreuzen ihr Gehirn, und selbst ihre Augen füllen sich mit Thränen. Als der Mann erwachte, merkte er die sonderbare Veränderung in dem Benehmen seiner theuren Hälfte und führte mit Fragen auf sie ein. Ein erneuter Thränenerguß war die Antwort, und erst auf dringendes Bitten löste sich dem Gehege ihrer Zähne zögernd die Frage: „was es für eine Bewandniß mit der notirten schönen Bertha habe.“ „Das ist eine Geschäftsverbindung“, erwiderte der Gatte und eilte, da der Dienstrief, von bannen. — Als der Gatte des Abends nach Hause kam, fand er seine theure Hälfte noch immer in trauriger verzweiflungsvoller Stimmung und alle Besserungen, daß seinerseits kein Fehltritt vorliege, halfen nichts. Da plötzlich zu später Stunde ertönte die Hausglocke, die Thüre wird geöffnet und herein trat ein altes Mütterchen, die nach dem Hausherrn fragte und um die abgelegte Plätzwäsche bat. — Der Gatte nahm seine Frau an der Hand, führte sie dieser Person entgegen und stellte dieselbe als die neue Geschäftsverbindung „Bertha wohnhaft“ vor, die ihm von seiten eines Kollegen als sehr tüchtig im Wasch- und Plättgeschäft empfohlen worden war. Nun war die bewußte Notiz aufgelöst, Mann und Frau sahen sich mit lächelnder Miene an und letztere versprach, nie wieder an der Treue ihres Ehegatten zu zweifeln.

Memel, 9. November. (Eisenbahn Memel-Vibau.) Die „Vibausche Zeitung“ schreibt: „Das Projekt einer Bahnlinie Memel-Vibau wird in ausländischen Blättern noch immer besprochen. Wir haben schon einmal hervorgehoben, wie wenig Aussicht dieses Projekt hat, namentlich wenn es die Linie nicht nach Vibau selbst, sondern nach einer Station der Vibau-Konnyer Bahn führen will. Im Technischen Verein wurde diese Frage vor einigen Jahren erörtert und Herr Kaufmann Paul wies überzeugend nach, daß Memel in solch einem Falle sehr wohl als Konkurrenz Vibaus auftreten könnte. Es erhebt sich also nur die direkte Linie Memel-Vibau möglich, die aber so gut wie gar keine Frachten haben und sich daher wenig bezahlt machen würde. Ein inländisches Konfortium würde sich für diesen Zweck nicht finden und ein ausländisches würde nicht die Konzession erhalten. Es bliebe also nur die Möglichkeit, daß ausländisches Geld mit inländischem Namen operirte. Doch

dürfte auch aus strategischen Gründen wenig Neigung vorhanden sein, einer solchen Bahn die Bestätigung zu erteilen.
o. Posen, 10. November. (Presseprojek.) Wegen Beleidigung des Bürgermeisters von Neustadt bei Binne hatte sich heute der verantwortliche Redakteur der „Posener Morgenzeitung“, Gustav Haffe, vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Am 2. Juli brachte die Morgenzeitung die Mitteilung, daß der Bürgermeister von Neustadt bei Binne wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten seines Amtes entsetzt worden sei. Da es sich später herausstellte, daß es sich nicht um den Bürgermeister von Neustadt bei Binne, sondern um denjenigen von Binne handelte, so brachte die Morgenzeitung eine Berichtigung. Trotzdem stellte der Bürgermeister gegen Haffe den Strafantrag wegen Beleidigung. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 50 Mark, der Gerichtshof berücksichtigte jedoch, daß es sich hier lediglich um ein — allerdings strafbares — Versehen handelte und erkannte auf eine Geldstrafe von nur 20 Mark.

Posen, 10. November. (Die An siedelungskommission) hat von Herrn v. Grudzielski das 2000 Morgen umfassende, im Kreise Weichen gelegene Gut Sedzimojowo für 378 000 Mk. angekauft.

Lokalanrichten.

Thorn, 11. November 1890.

(Stadtverordnetenwahlen.) Bei den gestern in der 3. Abteilung vorgenommenen Wahlgängen für die 4 auscheidenden Stadtverordneten Herren Rentier Preuß, Prof. Fejerabend, Tischlermeister Hirschberger, prakt. Arzt Dr. Szuman erhielten von 332 abgegebenen Stimmen Prof. Fejerabend 295, Rentier Preuß 277, Baugewerksmeister Sand 230, Tischlermeister Hirschberger 170, Fleischermeister A. Wacarecy 140, Dr. Szuman 128, Lehrer Appel 46, Rechtsanwalt Dr. v. Gulewicz und Rechtsanwalt Schlee je 10, Rentier Holder-Egger 6, Kaufmann Paul Bichert 4, Rechtsanwalt Aronsohn und Oberlehrer Dr. Horowitz je 3, Böttchermeister Lange 2, Bauunternehmer Voth, Kaufmann Neß, Buchbinder Malohn, Rentier Hirschberger je 1 Stimme. Da die absolute Mehrheit 167 Stimmen beträgt, so sind die Herren Prof. Fejerabend, Rentier Preuß, Baugewerksmeister Sand, Tischlermeister Hirschberger gewählt. — Heute wurden in der 2. Abteilung die Ersatzwahlen für die 4 auscheidenden Stadtverordneten Herren Klempnermeister Koge, Kaufmann Bichert, Kaufmann Kitzweg, Schlossermeister Tilk vorgenommen. Es wurden 78 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Klempnermeister Koge 77, Kaufmann Bichert 76, Schlossermeister Tilk 74, Kaufmann Kitzweg 72, Rechtsanwalt Dr. v. Gulewicz 4, Rechtsanwalt Schlee und Kreisphysikus Dr. Siebammgroß je 3, Kaufmann Nieslun 2, prakt. Arzt Dr. Wijnemann 1 Stimme. Da die absolute Mehrheit 40 Stimmen beträgt, so sind die 4 auscheidenden Stadtverordneten wiedergewählt.

(Personalien.) Der Militärämter Ratzeleigehilfe Brehm in Thorn ist zum Kanjleidiatar bei dem Landgerichte hier selbst ernannt worden.

(Die Volkszählung) steht vor der Thüre und beschäftigt schon jetzt in hohem Maße die Behörden. Da giebt es ungeheuer viel zu thun, um das große alle fünf Jahre am 1. Dezember wiederkehrende Werk vorzubereiten. Solch eine allgemeine deutsche Volkszählung ist keine Kleinigkeit. Die macht Wochen vor dem Tage der Zählung und Monate nach demselben noch große Arbeit, und es gehen tausende fleißiger Hände dazu in allen den statistischen Bureauz, Gemeindeführern Deutschlands, um das ungeheure Material zu bewältigen. In unseren Magistratsbureauz z. B. sind die Arbeiten schon seit Wochen in vollem Gange. Es muß jeder helfen, das gewaltige Unternehmen einer deutschen Volkszählung zu Stande zu bringen. Da müssen nicht nur zahlreiche uneigennütige Männer bereit sein, am Tage der Zählung als Zähler ihre Kräfte der Allgemeinheit widmen zu können, nein es muß jedermann sich dessen bewußt sein, daß die Volkszählung ein gemeinnütziges Werk ist. Daß sich in jeder Stadt Männer finden, welche als Zähler dienen wollen, ist anzunehmen. Ob aber überall in den Volksteilen die genügende Bereitwilligkeit vorhanden ist, diesen Zählern das Geschäft leicht zu machen und die großen Zählbogen bereitwillig auszufüllen, den Zählern auf alle Fragen willig standzuhalten und Antwort zu geben, das ist fraglicher, und wir halten daher eine Mahnung nach dieser Richtung wohl am Platze. In Volksteilen sieht man jeden Fragebogen mit einer gewissen Antipathie entgegen. „Was wird das wohl wieder kosten?“ so fragt sich der Mann aus dem Volke, wenn er auf einem Fragebogen alle Interna seiner Familie angeben soll. „Das giebt gewiß wieder neue Steuern!“ So denkt er sich, und die Folge davon ist, daß manche Rubrik in den Fragebogen ungenau ausgefüllt wird, daß man am Abhänge dem Zähler nur halbe Antworten giebt und das so große Werk hintangehalten wird. Es kann daher nicht eindringlich genug gemahnt werden, daß man von allen Seiten dem gemeinnützigen Unternehmen Bereitwilligkeit entgegenbringt. Mit den Steuerlisten haben diese Fragebogen absolut nichts gemeinsam. Jeder fülle daher mit großer Gewissenhaftigkeit die Zählkarten aus, und wo ihm das rechte Verständnis für die zwar klar gestellten Fragen fehlt, gebe er den Zählern offen und gern Auskunft. Diese Zähler aber möge vor den Mühen, die es ja bei der Arbeit geben wird, nicht zurückschrecken. Für jeden einzelnen Zähler ist ja die Arbeit nicht so groß, daß er sie nicht gut bewältigen könnte, und es gilt einer guten Sache.

(Die Einjährig-Freiwilligen), welche am 1. Oktober eingetretten sind, sollen in die Kompagnien in diesem Jahre bereits im Dezember eingeteilt werden. In der kurzen Zeit von 10 Wochen ist daher jetzt ein Ausbildungsprogramm zu erledigen, welches gegen früher ein ganz bedeutendes genannt werden muß. Während es sonst lediglich darauf ankam, den Einjährigen bis zu dem Zeitpunkt der Vorstellung, welcher der Einstellung in die Kompagnie vorausgeht, die Elementar-begriffe des Drills beizubringen, müssen dieselben jetzt bis zu genannten Tage, sowohl im Schießen, wie im Felddienst eine gewisse Ausbildung erlangt haben. Dabei ist das Detailgeringen nicht aufgehoben, sondern in wenigen Punkten nach dem neuen Reglement vereinfacht.

(Um die Einführung russischen Viehs) nach Deutschland zu ermöglichen, verbreitet die russische Regierung folgende Nachricht: Das Borgehen der Regierung gegen die Rinderpest ist ein durchaus erfolgreiches gewesen. Während dieselbe 1886 in 40 Gouvernements des europäischen Rußland herrschte und 226 000 Stück Vieh hinraffte, existirt sie gegenwärtig nur in fünf entfernt gelegenen Gouvernements am Ural und im nördlichen Kaukasus und hat in dem Zeitraum vom 1. Januar bis 1. Oktober 1890 im ganzen nur 785 Stück Vieh als Opfer gefordert. Augenblicklich ist die Regierung im Begriff, noch weitere Verbesserungen und Vervollkommnungen der veterinärpolizeilichen Maßregeln vorzunehmen.

(Die letzte Statistik des Schulwesens) hat sich auch auf die Familienprache der Schüler erstreckt. Bei Aufnahme derselben wurde u. a. ermittelt, ob die Kinder in den Familien nur deutsch oder nur polnisch oder endlich deutsch und polnisch sprachen. Die betreffenden Ergebnisse liefern demnach einen schätzenswerten Beitrag zu der Frage, welche Ausbreitung die polnische Sprache gegenwärtig hat. Im ganzen preussischen Staate wurden unter den 5 082 262 Schülern der öffentlichen und privaten Volksschulen 508 064 (9,9 pCt.) mit nur polnischer und 72 740 (1,43 pCt.) mit polnischer und deutscher Familienprache ermittelt. Demnach sind über 11 pCt. der Schulanfänger aus Familien, in denen polnisch oder meistens nur polnisch gesprochen wird. Die stärkste Verbreitung hat die polnische Sprache im Regierungsbezirk Posen und in Oberschlesien, sodann in der südlichen Hälfte Ostpreußens, im Regierungsbezirk Bromberg und in Westpreußen. In diesen Bezirken schwankt die Zahl der Schüler aus polnisch redenden Familien zwischen 35 und 64 Proz. In den öffentlichen Volksschulen wurden in Westpreußen 34,5 Proz. (82 797) mit rein polnischer und 5,8 Proz. (13 771) mit gemischter Familienprache ermittelt. In den Städten Br. Stargard und Püzig wurden 45 bzw. 40 Proz. Volksschüler mit gemischter Familienprache gezählt, während die Zahl der nur polnisch sprechenden Schüler ganz gering war. Auch in Berent und in Neustadt ergab sich ähnliches, wenngleich hier schon 17 resp. 4 Proz. Volksschüler rein polnischer Familienprache vorhanden waren. In Dirschau standen von diesen 14 Proz. 9 Proz. mit gemischter Sprache gegenüber. In Danzig, Elbing und Marienburg gab es wenig oder gar keine polnisch sprechenden Volksschüler. In den meisten Städten des Regierungsbezirks Marienwerder überwiegt die Zahl der nur polnisch sprechenden Schüler oft erheblich, sie beträgt in den Städten des Gollauer Kreises 64,8 resp. 10,6 Proz., des Strasburger Kreises 56,0 resp. 13,9 Proz., des Culmer Kreises 51,8 resp. 12,6 Proz., des Thorer Kreises 42,8 resp. 11,2 Proz., im Graudenzkreise z. B. nur 11,2 resp. 8,6 Proz. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, wie stark in manchen Städten unserer Provinz das polnische Element vertreten ist. Bezüglich der Frage, wie sich die Verbreitung der polnischen Sprache in den einzelnen Kreisen auf dem

plattten Lande gestaltet, ergeben die Ermittlungen ersichtlich ein erheblich stärkeres Vorhandensein nur polnisch sprechender Kinder in allen Kreisen (mit Ausnahme des Kreises Culm, in welchem die südliche Bevölkerung mehr polnisch redende Kinder aufweist) und zweitens verhältnismäßig wenig Kinder mit gemischter Familienprache. Auch unter der Landbevölkerung der Kreise Elbing und Danziger Niederung wurden nur sehr wenig polnisch sprechende Kinder ermittelt, etwas mehr im Kreise Marienburg.

(Die Bürgermeisterei in Binne), mit welcher ein Gehalt von 1800 Mk. und eine Bureaukosten-Erntschädigung von 500 Mk. verbunden ist, soll baldigst bezeugt werden. Die Verwaltung des Standesamtes ist event. unentgeltlich mit zu übernehmen. Geeignete Bewerber wollen sich bis zum 15. November bei dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Szrant melden.

(Mondfinsternis.) Für den 26. November nachmittags steht uns eine Mondfinsternis bevor, von der aber in unserer Gegend kaum etwas sichtbar sein wird, da nur ein ganz kleiner Theil der Mondfläche durch den Erdschatten bedeckt wird.

(Handwerkerverein.) Den Vortrag am nächsten Donnerstag hält Herr Professor Boetke über die kirchliche Mehrung.

(Herrenabend.) Die Gesangsabtheilung des Turnvereins veranstaltet am Donnerstag im Viktoriaaal einen humoristischen Herrenabend.

(Quartal.) Die Schlosser, Uhr-, Spor-, Büchz-, Bindemacher- und Feilenhauer-Zunft hielt vor 14 Tagen im Schützenhause ihr Herbstquartal ab. Es wurden 23 Lehrlinge eingeschrieben und 5 Schlosser- und 1 Uhrmacherlehrling zu Gesellen freigegeben. Der stellvertretende Obermeister Herr Tilk eröffnete nun die Sitzung der Meister mit einem Hoch auf Feldmarschall Moltke. Dann erfolgte der Bericht über 3 außerordentliche Vorstandssitzungen, die Rechnungslegung für das abgelaufene Rechnungsjahr und die Auslösung eines Vorstandsmitgliedes; das Votum entschied für das Ausscheiden des langjährigen Obermeisters Herrn Butschba. An seiner statt wurde mit 20 von 22 abgegebenen Stimmen Herr Schlossermeister Tilk zum Obermeister gewählt. Zum Schluss hielt Obermeister Tilk einen Vortrag über Standeslehre und kollegiales Zusammenhalten der Zunftmitglieder, bei diesem erreichten die Mitglieder höhere pekuniäre Vorteile als bei dem planlosen Vorgehen, namentlich bei Submissionen und anderen Arbeiten. Auch besprach Herr Tilk das Verhältnis der Meister zu den Gesellen. Nach Schluss der Sitzung fand noch ein zwangloses Beisammensein statt.

(Schlachthausfrequenz.) Im hiesigen Schlachthause sind im Monat Oktober 102 Stiere, 37 Ochsen, 114 Kühe, 179 Kälber, 278 Schafe, 18 Ziegen und 415 Schweine (darunter 30 Schweine aus Oesterreich) geschlachtet, zusammen 1143 Thiere. Von auswärts ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt sind 46 Stück Großvieh, 123 Stück Kleinvieh, 553 Schweine, im ganzen 722 Stück. Davon sind beanstandet wegen Tuberkulose 4 Kinder, wegen Finnen 6 Schweine.

(Selbstmord.) Am Sonntag Abend wurde von dem um 10 Uhr 40 Minuten auf Bahnhof Thorn eintreffenden Posener Personenzug auf der Wegeüberführung bei Schlüßelmühle der 21jährige Arbeiter Stubbe aus Podgorz überfahren. Kopf und Hände waren abgetrennt. Stubbe, ein Laugenschicht, der vielfach mit dem Gesetze in Konflikt gekommen war und öfter seine Mutter, deren einziger Sohn er war, geschlagen hatte, sollte eine Strafe verbüßen und auch als Rekrut eingezogen werden; er zog es aber vor, wie er vorher anderen Personen gegenüber geäußert, seinem Leben ein Ende zu machen.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen, darunter eine Arbeiterfrau, welche gestern Abend aus einem Hofraume der Baderstraße eine emailirte Waschanne im Werthe von 7 Mk. stahl und sie für 3 Mk. verkaufte.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 1,28 Meter über Null. Das Wasser fällt stark. Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Drewny“ mit einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Mewe. Abgefahren ist der Dampfer „Thorn“ mit Ladung und 3 beladenen Rähen im Schlepptau nach Polen, der Dampfer „Fortuna“ mit einer Ladung Getreide, Erbsen und Spiritus nach Danzig und der Dampfer „Montwy“ mit voller Ladung Spiritus, Wein, Liquoren und Pfefferkuchen nach Bromberg bzw. Danzig.

(Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 1,90—2,20 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 20 Pf. pro 3 Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 4 Pfd., Weißkohl 20—40 Pf. pro Mandel, Reifig 5 Pf. pro Bund, Aepfel 15—30 Pf. pro Pfd., Birnen 13—30 Pf. pro Pfd., Butter 0,90—1,20 Pf. pro Pfd., Eier 75 Pf. pro Mandel, Hühner 1,50—3,00 Mk. pro Paar, Gänse lebend 3,20—7,50 Mk., geschlachtet 3,00—6,00 Mk. pro Stück, Enten lebend 2,00—3,00 Mk., geschlachtet 2,20—5,00 Mk. pro Paar, Puten 2,50—5,00 Mk. pro Stück, Tauben 60 Pf. pro Paar, Rebhühner 1 Mk. pro Stück, Hahnen 2,25—3,50 Mk. pro Stück. Fische pro Pfund: Weißfische 10 Pf., Hechte 40—50 Pf., Karauschen 50 Pf., Barsche 40—50 Pf., Zander 70 Pf., Breßen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf.

Mannigfaltiges.

(Von der Marine.) Der auf der Germania-Werft zu Kiel erbaute Aviso „Meteor“ wird voraussichtlich Mitte Januar zu Probefahrten in Dienst gestellt. Das Schiff ist nahezu fertiggestellt. Die für das kleine Fahrzeug außerordentlich großen Maschinen werden dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 22 bis 24 Knoten verleihen. Es sind vertikale dreifache Expansionsmaschinen, für welche in vier großen Lokomotivkesseln neuester Konstruktion Dampf erzeugt wird, und welche über 5000 Pferdekrafte indizieren. Der „Meteor“ hat ein Displacement von 950 Tonnen. Zum Vergleich der Leistungen eines der modernsten gegenüber den älteren Kriegsschiffe sei angeführt, daß die Maschinen des größten Panzerschiffes der deutschen Flotte, des „König Wilhelm“, dessen Gesamtdeplacement 9757 Tonnen beträgt, nur 8000 Pferdekrafte indizieren.

(Ueber den Charakter des russischen Generals Gurko), Generalgouverneur von Polen, den der Zar nach Petersburg berufen hat, wo er sich wegen der Hinrichtung unschuldiger junger Polen verantworten soll, theilt man dem „D. Tgl.“ folgendes mit: Ein Hauptcharakterzug General Gurkos ist eine unbeeugsame Entschlossenheit, die sich in jeder seiner Handlungen, auf dem Schlachtfelde wie im Frieden, zeigt. Das Wort „unmöglich“ ist aus seinem Wörterbuche gestrichen, und rücksichtslos versucht er das zu erreichen, was er sich vorgenommen. Menschenleben zu zählen ist er nicht gewohnt. Seine Energie artet mitunter in einer Weise aus, die man mit Grausamkeit bezeichnen könnte. So gab er, als er zum Rückzuge über den Balkan gezwungen wurde, den Befehl, daß für etwaige zurückbleibende Kranke, Ermattete und Verwundete nicht gesorgt werden dürfe, um die Ordnung des Rückzuges nicht zu stören. Zum Glück verfolgten die Türken die abziehenden Russen nicht, so daß also keine Verwundungen vorkamen, und wer etwa erkrankte, raffte seine letzte Kraft auf, um sich bis zu den russischen Linien zu schleppen, da er wußte, daß ihm in den Händen der Türken ein sicherer, vielleicht qualvoller Tod drohte. In einem der ersten Gefechte beim Balkanübergang leisteten die Türken in der Vertheidigung einer Stellung ganz besonders jähren Widerstand. Da verbot General Gurko, bei der Eroberung jener Stellung Gefangene zu machen, und wirklich endeten auf alle türkischen Vertheidiger unter den russischen Bajonetten. Auf die Türken machte dies einen solchen Eindruck, daß sie in den späteren Gefechten den letzten Ansturm der Russen nicht mehr abwarteten. General Gurko, der jetzt 64 Jahre alt ist, ist ein naher Verwandter des russischen Votchkaters in Berlin, Grafen Schuwalow.

(Stadtbrand.) Die Stadt Winslow in Indiana (Nordamerika) ist abgebrannt. 400 Menschen sind obdachlos.

(Die Zahl der telephonischen Gespräche in Berlin) beläuft sich täglich auf rund 670 000. Die Zahl der Teilnehmer hat hier bereits 14 000 überschritten. Es sind das mehr Sprechstellen, als ganz Frankreich besitzt. Dort gab es Anfang dieses Jahres erst 12 800.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. Nov.	10. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	247—	246—50
Bechsel auf Warschau kurz	246—50	246—35
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	97—70	98—
Polnische Pfandbriefe 5 %	72—30	72—
Polnische Liquidationspfandbriefe	68—40	68—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	96—10	96—10
Disconto Kommandit Antheile 14 %	215—70	214—
Oesterreichische Banknoten	176—40	176—60
Weizen gelber: November	193—50	192—50
April-Mai	192—25	191—50
lofo in Newyork	105—	105—10
Roggen: lofo	182—	180—
November	183—29	181—50
Novbr.-Dezbr.	177—70	176—70
April-Mai	168—50	168—20
Rüböl: November	60—	59—50
April-Mai	57—60	57—40
Spiritus:		
50er lofo	59—70	59—30
70er lofo	40—10	39—80
70er November	39—30	39—
70er April-Mai	40—	39—80
Diskont 5 1/2 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. resp. 6 1/2 pCt.		

Berlin, 10. Novbr. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Seit vorgestern fanden zum Verkauf: 3161 Kinder, 10 691 Schweine (darunter 562 Balonier, 465 Galizier, 706 Dänen, 66 leichte Ungarn), 1257 Kälber, 5727 Hammel. Der Hinderauftrieb war um ca. 500 Stück stärker ausgefallen, als vor 8 Tagen. Die Schlächter waren, weil die letzten Fleischmärkte schlecht ausgefallen waren, sehr zurückhaltend und vorsichtig beim Einkauf, so daß der Handel sich schleppend und flau abwickelte. Der Markt wird nicht geräumt. 1a. 60 bis 62, 2a. 56—58, 3a. 53—55, 4a. 49—51 Mk. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Auch der Schweinemarkt verlief aus der gleichen Ursache flau, obgleich gegen 2000 Stück weniger angeboten waren als in der vorigen Woche und der Bedarf für Exportzwecke sich verhältnismäßig nicht geringer zeigte. Nur feinste Waare im Gewicht von 220—250 Pfund lebend, reif, fest und zu fett, erzielte, weil nur in geringer Zahl zugeführt, hin und wieder einen kleinen Preisaufschlag. Inländer wurden ausverkauft und brachten 1a. 59, ausgeuchte Föfen darüber, 2a. 56—58, 3a. 48—55 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Balonier hinterließen Ueberstand und wurden mit 46 Mark für 100 Pfd. mit 50—60 Pfd. Tara pr. Stück bezahlt. Das Rälbergeschäft in guter passender Waare war gut. Mittel- und geringe Waare dagegen war bei matterem Handel nicht ganz leicht veräußlich. 1a. 65—67, ausgeuchte Föfen darüber, 2a. 60—64, 3a. 50—59 Pfd. pr. 1 Pfd. Fleischgewicht. Hammel blieben bei sehr langsamem Handel im Preise unverändert. Feinste Lämmer, reichlich angeboten, fielen im Preise um ca. 2 Pfd. Es verbleibt Ueberstand. 1a. 54—58, beste Lämmer bis 62, 2a. 46—53 Pfd. pr. 1 Pfd. Fleischgewicht.

Königsberg, 10. November. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß, niedriger. Zufuhr 70 000 Liter. Gefündigt 20 000 Liter. Lofo kontingentirt 61,00 Mk. Ob. Lofo nicht kontingentirt 41,00 Mk.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 11. November 1890.

Wetter: regnerisch.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn.)
Weizen unverändert, 127 Pfd. bunt 181 Mk., 129 Pfd. hell 185 Mk., 130/1 Pfd. hell 187 Mk.
Roggen unverändert, 118 Pfd. 165 Mk., 121 Pfd. 168 Mk., 123 Pfd. 169 Mk.
Gerste Brauwaare 147—160 Mk., Mittelwaare 127—135 Mk.
Erbsen Mittelwaare 137—144 Mk., Futterwaare 128—132 Mk.
Säfer 132—138 Mk.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
10. Novbr.	2hp	754.7	+ 10.0	E ¹	10	
	9hp	755.0	+ 9.0	C	10	
11. Novbr.	7ha	754.0	+ 8.5	C	10	

Fay's Sodener Mineral-Pastillen erzielen bei Katarrhen und Husten größten Heilerfolg. In hartnäckigen Fällen sollen laut ärztlicher Verordnung die Pastillen in heißer Milch genommen werden. Preis 85 Pf. in allen Apotheken und Droguerien.

Nr. 1567. Beunruhigende Krankheitserscheinungen!

Die traurige Thatsache, daß mehr als 1/2 der Menschheit durch eine einzige Krankheit — die Lungen- und Bronchitis — dahingerafft wird, muß jedermann, in welchem der Keim dieses verhängnisvollen Leidens schlummert, speciell aber diejenigen, bei welchen hereditäre Anlage für dasselbe vorhanden ist, zur größten Vorsicht mahnen. Die ersten beunruhigenden Erscheinungen, welche sofortiges Einschreiten nöthig machen, sind: Allgemeine körperliche Schwäche und Abmagerung, krankhafte Gesichtsfarbe, Strophulose-Disposition zu Katarrh-Affektionen der Respirationsorgane, Kurzatmigkeit, belegte Stimme, Reiz zu Räuspern und Spucken, häufig auch Schrumpfen der Fingernägel und schlechte Zahnformation. Bei Vernachlässigung dieser charakteristischen Vorläufer tritt die Krankheit bald in ein mehr ausgeprägtes Stadium. Es zeigt sich ein kurz stößiger Husten, verbunden mit weißlich schaumigem, zuweilen mit Blut vermischtem Auswurf. Puls und Athmung sind beschleunigt, die sonst bleichen Wangen sind häufig hektisch geröthet, Brust- und Seitenstiche, Fieberhitz und leichte nächtliche Perspirationen stellen sich ein. Jetzt hat der destruktive Prozeß bereits weit um sich gegriffen und Gefahr ist im Verzuge. Der leichte Husten steigert sich zu konvulsiven Hustenanfällen, und aus den geringen Perspirationen werden erschöpfende Nachtschweiß, starke Blutungen treten ein, und Massen von klumpigem, oftmals fötidem Auswurf werden expectorirt. Die Extremitäten schwellen, Appetit und Verdauung liegen darnieder und anhaltende Diarrhoe bringt den Kranken gänzlich von Kräften. Er geht seiner Auflösung entgegen. Von durchgreifender Wirkung bei allen heilbaren Stadien der Lungen- und Bronchitis beweist sich die Sanjana-Heilmethode. Wer den Keim des schrecklichen Leidens in sich fühlt, der säume keinen Augenblick, sondern lasse sich dieses erprobte Heilverfahren kommen. Man bezieht die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig. Zahlreiche amtlich beglaubigte Atteste wurden hier bereits veröffentlicht und sind jedem Exemplare der Heilmethode beigegeben.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Ergänzungswahl der III. Abtheilung sind zu Stadtverordneten auf 6 Jahre vom 1. Januar 1891 ab gewählt worden:

Herr Professor Feyereabend,
" Rentier Alexander Preuss,
" Baugewerksmeister Christian Sand,
" Tischlermeister Hirschberger.
Thorn den 10. November 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlasssachen steht am Freitag den 14. d. Mts. Auktionstermin, und zwar: von 8^{1/2} Uhr morgens im St. Jakobs-Hospital, " 9^{1/2} Uhr abends im Glenden-Hospital an, wozu "Kauflustige" eingeladen werden. Thorn den 10. November 1890.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende "Deffentliche Aufforderung." Die diesjährigen Herbstkontrolloversammlungen finden in Thorn am 14. November d. J. vormittags 8 Uhr für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben A bis einschließlich K, in Thorn am 14. November d. J. nachmittags 2 Uhr für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben L bis einschließlich Z, in Thorn am 15. November d. J. vormittags 9 Uhr für die Landbevölkerung, statt.

Die Kontrollversammlungen in Thorn finden im Ezergerhause auf der Culmer Esplanade statt. Zu denselben haben zu erscheinen: 1. sämtliche Reservisten, 2. die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften, 3. die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und 4. die im Jahre 1878 in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretene Wehrleute, soweit sie nicht mit Nachbienen bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots. Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längerer Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Fischer pp., sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November d. J. dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirkskommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirkskommando auf diese Weise von ihrer Erziehung Kenntniss erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere mitzubringen. Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirkskommando erteilt werden.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Bewohnung der Kontrollversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei dem Beginn der Kontrollversammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen, welche die Behinderungsgründe genau darlegt. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Kontrollversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwa notwendige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Im Uebrigen wird auf genaue Befolgung aller dem Militärapaß vorgeordneten Bestimmungen hingewiesen.

Thorn den 14. Oktober 1890.
Königliches Bezirkskommando Thorn.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht.
Thorn den 18. Oktober 1890.
Die Polizeiverwaltung.

Echt holl.

Javakaffee

mit Zusatz, kräftig und rein schmeckend, gar, a Pfd. 80 Pf., Postpakete 9 Pfd. Mt. 7,20 verpackt zollfrei unt. Nachnahme. Beglaubigte Anerkennungen a. Wunsch zu Diensten. Wilh. Schultz, Altona bei Hamburg.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizeiverwaltung und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Magistrats hierfür für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes verordnet:

§ 1. Alles Schlachtvieh, mit Ausnahme des Federviehs und des nach jüdischem Ritus (durch Schächten) zu schlachtenden Viehs, ist vor dem Schlachten — durch Berührungen des Gehirns — zu betäuben.

Im städtischen Schlachthofe ist das Schlachtvieh mittels der im Schlachthofe eingeführten Werkzeuge (Keulen, Hämmer u. s. w.) zu betäuben.

Beim Schlachten mittels Schlachtmäße müssen mindestens zwei erwachsene, kräftige Personen zugezogen werden, von denen die eine den Kopf des Thieres hält, während die andere den Schlag führt.

In anderen Fällen ist beim Schlachten von Großvieh der Kopf durch Ketten oder Stricke vor dem Schlage fest zu legen.

§ 2. Für das Schlachten nach jüdischem Ritus (Schächten) gelten folgende Bestimmungen:

1. Die Schächtung darf nur durch einen erprobten Schächter ausgeführt werden, welcher einen Auftrag eines inländischen jüdischen Gemeindevorstandes nachweist.
2. Das Niederlegen des Großviehs darf nur durch Binden oder ähnliche mechanische Vorrichtungen bewirkt werden. Alle Theile des Mechanismus müssen in gutem Stande sein, und die Niederlegung und Schlachtung muß ohne Verzug erfolgen.
3. Während des Niederlegens ist der Kopf des Thieres unter Anwendung geeigneter Vorrichtungen zu unterstützen und zu führen, damit ein Aufschlagen desselben auf den Fußboden und ein Bruch der Hörner vermieden werde.
4. Der Schächter hat beim Niederlegen des Thieres zugehen zu sein und die Schächtung ungestört vorzunehmen und zu Ende zu führen.
5. Während des Schächtungsaktes und während der ganzen Dauer der folgenden Muskelkrämpfe, bis zum Eintritt des Todes, ist der Kopf des Thieres festzulegen.
6. Das bei der Schächtung entströmende Blut darf zur Herstellung von Nahrungsmitteln nicht verwendet werden.

§ 3. Schlachtvieh darf vor Eintritt des Todes nicht aufgehängt werden.

§ 4. Das Schlachten sämtlichen Viehs, — und insbesondere auch des Federviehs, — ist in geschlossenen, dem öffentlichen Verkehr entzogenen Räumen zu bewirken. Federvieh kann auch auf abgeschlossenen Höfen geschlachtet werden.

§ 5. Das Schlachten in Gegenwart von Kindern unter 14 Jahren ist verboten.

§ 6. Es ist verboten, Fische zu schuppen oder ihnen die Haut abzuziehen, bevor sie getödtet sind.

Ebenso ist es verboten, lebende Fische in Salz zu legen, um sie sich so todt laufen zu lassen, oder lebende Fische zu kochen oder zu rösten.

§ 7. Lebende Krebse dürfen nur in kochendem Wasser aufs Feuer gesetzt werden, d. h. in Wasser, welches auf mindestens 80 Grad Reaumur erhitzt ist.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark bestraft, an deren Stelle im Unermögensfalle entsprechende Haft tritt. Strafbar ist sowohl derjenige, welcher die verbotene Handlung vornimmt, wie derjenige, welcher sie, — als Meister, Dienstherr, Schächter u. s. w. leitet.

§ 9. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.
Thorn den 22. Oktober 1890.
Die Polizeiverwaltung.

Neue Katharinen-Pflaumen, neue Maronen, Teltower Rübbchen empfiehlt J. G. Adolph.

Pohn- u. Deputatbücher mit vorgedrucktem Kontrakt sind vorrätzig in der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Pomm. Gänsebrüste

Braunschw. Cervelatwurst empfiehlt Leopold Hey.

Berliner Honigkuchen

von Theodor Hildebrand & Sohn eingetroffen bei J. G. Adolph.

Gute Speisekartoffeln

liefert für den Preis von:
1/2-5 Centner à 2,— Mark,
5-20 " " " 1,90 "
20 Ctr. u. darüber " 1,80 "
frei ins Haus, das Dom. Groß- & Dof bei Neu-Orania. Bestellungen erbeten direkt, oder unter "Speisekartoffeln" durch die Expedition der "Thornener Presse".

Conservirte Braunschweiger Gemüse, eingemachte Früchte empfiehlt J. G. Adolph.

Magdeb. Sauerkohl, gesch. und ungesch. Viktoria-Erbisen, Gänsepöfelfleisch empfiehlt Leopold Hey.

Herr F. Duszynski, Ecke Breitenstraße und Markt hat Niederlage meiner Schnupftabacke übernommen. J. G. Adolph.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmuster. Preis vierteljährlich 1.25 Mk. = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette-, Wäsche-, Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorseichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zugs-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W. 55. — Wien I, Operngasse 3.

Abfahrt und Ankunft der Büge in Thorn vom 1. Oktober 1890 ab.

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof nach Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg. Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 8.00 Vorm. Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 2.30 Nachm. Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 6.38 Abends

Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg. Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.42 Vorm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.12 Vorm. Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 2.19 Nachm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.19 Abends Personenzug (1-4 Kl.) . . . 1.00 Nachts

Hauptbahnhof nach Argenu - Inowrazlaw - Posen. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.05 Vorm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.07 Nachm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 3.46 Nachm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.26 Abends Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.56 Abends

Ottlotschin - Alexandrowo. Schnellzug (1-4 Kl.) . . . 7.35 Vorm. Gemischt. Zug (1-4 Kl.) . . . 12.09 Nachm. Gemischt. Zug (1-4 Kl.) . . . 7.16 Abends

Bromberg - Schneidemühl - Berlin. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.33 Vorm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.07 Nachm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 5.55 Nachm. Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.58 Abends

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof von Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee. Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 8.53 Vorm. Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 5.15 Nachm. Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 10.20 Abends

Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 6.44 Vorm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.53 Vorm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 5.34 Nachm. Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.41 Abends

Hauptbahnhof von Posen - Inowrazlaw - Argenu. Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.25 Vorm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.15 Vorm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 1.59 Nachm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.01 Abends Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.40 Abends

von Alexandrowo - Ottlotschin. Gemischt. Zug (1-4 Kl.) . . . 9.51 Vorm. Gemischt. Zug (1-4 Kl.) . . . 4.16 Nachm. Schnellzug (1-4 Kl.) . . . 10.11 Abends

von Berlin - Schneidemühl - Bromberg. Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.20 Vorm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.43 Vorm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 5.55 Nachm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.38 Nachm.

D. Grünbaum, gepr. Heilgehilfe, von Sr. Maj. Kaiser Wilhelm I. für seine Leistungen ausgezeichnet.

Atelier für künstliche Zähne. Schmerzlose Zahnoperationen mittels Anästhesie. Zahnfüllungen aller Art.

Thorn, Seglerstrasse 141, II. Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Auskünfte über Nordamerika u. Australien werden erteilt in General-Vertretung für The Bradstreet Company.

Reife süße ungarische Weintrauben 5 Kilo Mt. 2,80 franko sammt Korb vorzüglich verpackt. Feinster heller Tafelhonig in Blechdosen à 5 Kilo franko Mt. 5,50 gegen Postnachnahme. Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werschetz (Ungarn).

1 Schlossergesellen verlangt A. Wittmann, Mauerstraße 358.

Gehilfen und Lehrlinge (bei sofortigem Wochenlohn) können sich melden bei Krause, Ladiver, Gartenstr. 166.

Bei Miethsrau M. Brzozowska Coppernitsstr. ist eine Wirthin mit guten Zeugnissen von sogleich zu mieten.

Die von Herrn Ing. Vient. Buchholz bisher bewohnte Villa Bromberger-Vorstadt Parfstr. ist von sofort ev. 1. Januar zu vermieten. A. Burozykowski, Malermstr., Gerberstr. 267b. Ein möbl. Zim. u. vorn z. v. Coppernitsstr. 211.

Bromberger Vorstadt Schulstr. 113 ist die Wohnung im Erdgeschoß vom 1. April 1891 ab zu vermieten. Soppart.

4 Zimmer nebst Zubehör Gerberstr. 291/92, 2. Etage, vermietet F. Stephan.

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubehör, ist Elisabethstr. 266 2. Etage zu vermieten. Zu erfragen daselbst.

1 große Wohnung, in der 2. Etage, von 6 Zimmern, Erker und Zubehör, vermietet von sogleich F. Stephan.

Eine kleine Wohnung Elisabethstr. 268 ist zu vermieten. Alexander Rittweger.

1 möbl. Zimmer zu verm. Elisabethstr. 87.

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist von sogleich zu vermieten Elisabethstraße 266. Charles Casper.

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof von Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee. Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 8.53 Vorm. Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 5.15 Nachm. Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 10.20 Abends

Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 6.44 Vorm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.53 Vorm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 5.34 Nachm. Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.41 Abends

Hauptbahnhof von Posen - Inowrazlaw - Argenu. Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.25 Vorm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.15 Vorm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 1.59 Nachm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.01 Abends Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.40 Abends

von Alexandrowo - Ottlotschin. Gemischt. Zug (1-4 Kl.) . . . 9.51 Vorm. Gemischt. Zug (1-4 Kl.) . . . 4.16 Nachm. Schnellzug (1-4 Kl.) . . . 10.11 Abends

von Berlin - Schneidemühl - Bromberg. Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.20 Vorm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.43 Vorm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 5.55 Nachm. Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.38 Nachm.

Schützenhaus.

Mittwoch den 12. November cr. Großes Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artill. Regiments Nr. 11.

Zur Aufführung gelangt unter Andern der 1. Satz aus dem Violin-Concert von Beethoven.

Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf. Von 9 Uhr ab 20 Pf.

Schallinatus, Stabehobist.

Handwerker-Liedertafel. Heute Mittwoch abends 8 Uhr Hauptversammlung.

Turn-Verein.

Donnerstag den 13. abends 8^{1/2} Uhr im Victoria-Saale: humorist. Herrenabend der Gefangsabtheilung. Der Vorstand.

Kaufmanns Bierhalle. Mittwoch Abend 6 Uhr: Bratwurst mit Sauerkraut.

A. Rutkiewicz.

Eine kleine Wohnung vermietet A. Wiese.

Ein gut möbl. Zim. in Mocker billig zu verm. Bei wem? zu erfr. in d. Exp. d. Z.

Zu meinem Kaufe Altstadt 395 ist noch die 1. u. 2. Etage, bestehend aus je 3 Zimmern, Cabinet, Küche und Zubehör, von sogleich zu vermieten. W. Hoehle.

2 Stub. u. Küche, Neust. 105, an ruhige Einw. z. v. 3. erf. b. R. Schultz, Neust. 145.

Möbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 287 part.

Ein gr. Laden mit 3 angrenzenden Zim., Küche u. Zubehör ist Seilgeißstr. 176 vom 1. April zu vermieten.

Die zweite Etage, bestehend aus 7 Zim. und Zubehör, ist von sogleich zu vermieten. Sellner, Gerechteste 96.

Ein Muß ist in meinem Geschäft zurückgelassen. G. Kremin.

Thorner Marktpreise

Benennung	niedr. höchster Preis	
	1890	1891
Weizen	100 Kilo	17 00 19 00
Roggen	"	14 50 17 00
Gerste	"	14 00 16 00
Hafer	"	13 00 14 50
Stroh (Nicht)	"	4 00 5 00
Heu	"	4 00 4 50
Erbisen	"	13 00 17 50
Kartoffeln	"	3 80 4 50
Weizenmehl	50 Kilo	10 00 18 20
Roggenmehl	"	7 60 13 00
Brod	2 Kilo	— 50
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	— 1 20
Bauchfleisch	"	— 1 20
Kalbsteisch	"	— 80 1 20
Schweinefleisch	"	— 1 10 1 20
Geräucherter Speck	"	— 1 60
Schmalz	"	— 1 60
Hammelfleisch	"	— 1 20
Erdbeeren	1 80	2 40
Fier	Schod	3 00 3 60
Krebse	"	— —
Nale	1 Kilo	— —
Zander	"	1 40 2 00
Hechte	"	— 80 1 00
Barsche	"	— 80 1 00
Schleie	"	— 1 20
Weißfische	"	— 12
Milch	1 Biter	— 20
Petroleum	"	— 20
Spiritus	"	— 1 10
Spiritus (benaturirt)	"	— 30

Täglicher Kalender.

1890.	1891.						
	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
November . . .	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30						
Dezember . . .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31			
1891.							
Januar	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19